Ein Vorschlag zu einschneidenden Erziehungsreformen in Frankreich

Autor(en): **Keller, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Vorschlag zu einschneidenden Erziehungs-Reformen in Frankreich.

Das ungeheuerliche Ereignis des Weltkrieges wirkt mächtig nach, nicht nur in das soziale Getriebe der beteiligten Staaten, sondern in das gesamte Geistesleben der Völker, und prophetisch tönt der Ruf nach einer erneuten „Umwertung der Werte". In grauer Ferne scheint die Zeit zu liegen, die das Schlagwort vom „preussischen Schulmeister" prägte, „der die Schlacht von Sadowa gewonnen". Heute wird die Schule und „die materialistische Weltanschauung, die darin gezüchtet worden", mit verantwortlich gemacht an dem entsetzlichen Weltgeschehen, das Europa an den Rand des Abgrunds gebracht, und überall tauchen Vorschläge auf, wie die Erziehung der Jugend und damit der künftigen Geschlechter in bessere Bahnen gelenkt werden könnte. Wenn wir auch bei weitem nicht auf alles einzugehen brauchen, was rings um uns an Neuerungen vorgeschlagen wird, geziemt es sich doch, diesen oder jenen kühnern Reform-Plan, der mit manchen bisherigen Praktiken aufräumen möchte, etwas genauer anzusehen. Als eine solche Pionierarbeit für französische Verhältnisse darf das Buch von Prof. Wilbois[1]) angesehen werden. Dringender noch als politische und soziale Reformen, mit diesen aber eng verknüpft, erscheint ihm die Heranziehung eines mit verbesserter Arbeitsmethode ausgerüsteten, geistig und moralisch tüchtigen, mithin glücklichen Geschlechts. Fabrikdirektoren, Arbeitersekretäre, Schriftsteller und Ärzte, so gut wie Lehrer und Priester, sollen bei dieser Erziehung mitwirken. Auf Soziologie und Psychologie soll fortan die Pädagogik gegründet sein. Erinnert uns auch Wilbois' „Kongruenzierung" der verschiedenen Altersstufen der Schüler mit den wichtigsten Kulturepochen seines Volkes ziemlich stark an die bei uns schon etwas ältlich gewordene Herbart-Zillersche Schule, so mutet uns um so moderner an, dass sein Erziehungsziel in der Höchstleistung (Standard) des Individuums in einem seinem Wesen zusagenden Spezialgebiete liegt. Wilbois möchte die Jugend seines Volkes für den sich immer schärfer gestaltenden Kampf ums Dasein tüchtig machen, indem er ihr von früh auf erprobte Arbeitsmethoden einpflanzen, sie durch Talent- und Intelligenz-Prüfungen (Tests) in die für jeden am geeignetsten erscheinende Laufbahn lenken, ihr das Einpauken von unnützem Wissenskram ersparen und sie durch die Annahme guter und nützlicher Gewohnheiten und richtige Zeiteinteilung zur Ordnungsliebe und Zeit- und Kraftersparnis erziehen will.

Die Reform muss ganz von Grund aus geschehen. Um der körperlichen Gesundheit der Jugend zu dienen, gehören die Schulen aufs Land, nur ausnahmsweise in die Nähe der Städte. Das Internat wird zwar beibehalten, doch sollen grössere Schulen in „Familienheime" geschieden werden, worin Kinder jeden Alters von 10 bis 16 Jahren in familiärer Weise beisammen wohnen, unter Oberleitung

[1]) J. Wilbois, La nouvelle Education française (Payot, Paris et Lausanne).

eines Chefs, der besonders hervorragende Erzieher-Eigenschaften besitzt. Die Institution der „Pions", diese „Schmach" der französischen Schule, werde gänzlich abgeschafft. Die bisherige Teilung in Primar- und Sekundar-Unterricht, die die französische Jugend nach „Kasten" schied, soll verschwinden. Bis zu zwölf Jahren mögen alle Kinder den gleichen Unterricht geniessen (Einheitsschule). Sodann bestehen alle eine Fähigkeitsprüfung (nach einfachen, sichern Tests), die ihrer Zukunft Richtung weisen soll. Die am wenigsten gut Ausgewiesenen dirigiert man als künftige Arbeiter[1]) nach beruflichen Schulen, wo sie zu brauchbaren Menschen herangebildet werden; diejenigen aber, die sich über höhere Befähigung ausweisen, treten in eine Mittelschule, nach deren Absolvierung durch erneute Prüfung die künftigen „Techniker" und „Chefs" geschieden werden. Erstere kommen dann in eine Spezialschule, wo man sie auf ihren Beruf (Chemiker, Werkführer, Mechaniker, Verkäufer usw.) vorbereitet; nachher treten die meisten gleich in industrielle Betriebe; andere besuchen noch eine Hochschule. Für die „Chefs" bleibe das Beste, was an Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten geboten werden kann, reserviert.

Freilich sind auch die Intelligenz-Prüfungen nicht unfehlbar, und wer erst später „ungeahnte" Fähigkeiten zeigt, soll jederzeit noch umsatteln und sich dem „höhern" Berufe, für den er sich eignet, zuwenden können, während andere, die „unterwegs" versagen, in eine untere Kategorie einlenken. Auch können Eltern, die mit ihren Kindern höher hinaus wollen, ihren Wunsch durchsetzen, aber — à leurs risques et périls.

Industrie und Handel müssen sich so — in ihrem ureigensten Interesse — geeignetes Personal heranziehen. Überhaupt soll die berufliche, staatsbürgerliche und religiöse Erziehung in Zukunft durch Vertreter der Volksgruppen, denen das Kind später angehören wird, geleitet werden.

Die neue Erziehungsart erheischt auch vermehrte, Gesundheit und Kraft entwickelnde körperliche Ausbildung möglichst vielseitiger Art, deren Fortschritte durch Körpermessungen kontrolliert werden sollen. Auch auf gesunde, rationelle Ernährung und gute Körperhaltung soll vermehrtes Gewicht gelegt werden. Jeden Tag soll eine Stunde der physischen Ausbildung gewidmet sein (Laufen, Springen, Klettern, Gewichtheben und Werfen, Schwimmen und Tauchen). Sportliche und athletische Erziehung darf aber erst nach dem 16. Jahre anheben. Auch dann soll sie nie in einen Ich-Kultus ausarten, sondern in Gruppenleistungen gipfeln, wobei jeder sich dem Ganzen unterordnen, für dieses sein Bestes leisten und so seinen Willen bilden lerne. Auch sonst werde Liebe zur Kollektiv-Arbeit geweckt, die ja Besseres zu leisten vermag, weil sich Spezialisten daran beteiligen. Dadurch wird ein neuer Korporationsgeist erweckt, ein freudiges Gefühl der Arbeit im Dienste der Gesamtheit; der Mensch wird zur

[1]) Arbeiter, Techniker und Chefs im weitesten Sinne des Wortes genommen.

spontanen Achtung des Kollektiv-Besitzes erzogen; das selbständige Denken und Arbeiten wird jedoch nicht beeinträchtigt, vielmehr mächtig gefördert.

Es würde zu weit führen, wollte man dem Verfasser bis in die vielen Einzelheiten seines Planes folgen. Vieles daran dürfte uns weniger neu erscheinen als den Franzosen, für die es bestimmt ist. Die Einheitsschule, wie sie — ausser Wilbois — auch viele andere namhafte französische Schulmänner fordern, ist bei uns in der Hauptsache längst verwirklicht. Auch der Spiel- und Sportbetrieb, verbunden mit Körpermessungen, ist hier schon vielorts eingeführt und dürfte bald allgemein werden. Den Fragen der Erziehung der weiblichen Jugend und der Koedukation geht Wilbois sorgsam aus dem Wege. Überhaupt erscheint das Ganze mehr als ein keck hingeworfener Aufriss, an dem nur wenige Einzelpartien einer minutiöseren Ausführung gewürdigt wurden. Das alles hindert jedoch nicht, dass Kollegen, die sich mit allgemeinen Erziehungsfragen beschäftigen, in dem Buche eine Menge Anregungen finden und dabei auf eine Fülle einschlägiger Literatur hingewiesen werden. *E. Keller.*

Die Ausnützung der Schulräume.

In der von Matthias Meyer bei Quelle & Meyer in Leipzig herausgegebene Schrift: „Pädagogisches Neuland" finden wir folgende bemerkenswerte Äusserung des Verfassers über die bessere Ausnützung der Schulräume: „Wenn wir heute die Gänge eines grosstädtischen Schulhauses durchwandern, so kann es uns leicht begegnen, dass weite Räume, lange Zimmerfluchten in gähnender Leere uns anstarren. Schüler und Lehrer sind nicht dort. Sie spielen im Freien, turnen in der Halle, singen im Musiksaale, treiben Biologisches, Chemisches, Physikalisches in ausgedehnten Laboratorien, zeichnen und nähen in besondern Räumen, kochen und hobeln in Küchen und Werkstätten, schwimmen im Bade oder tanzen auf grünem Rasen. Gut so, dass es so ist! Aber bedenkt man denn nicht, dass es eine unerhörte Raumverschwendung bedeutet, ein Schulhaus, das ohnehin von 24 Stunden des Tages nur kaum sechs dem Zwecke, für das es errichtet ist, dient, zu einem erheblichen Teile in der Spanne seiner Benützungszeit leer stehen zu lassen.

Die praktischen Amerikaner haben das bereits vor einem Jahrzehnt eingesehen und im Winter von 1909/10 in der zu Garry in Indiana errichteten prächtigen Emerson School einen Organismus geschaffen, der den Vorzug wirtschaftlicher Ausnutzung der Schulräume mit der Bereitstellung vorzüglicher Unterrichtsmöglichkeiten verbindet. Die Organisatoren, Schulinspektor A. Wirth und Architekt William B. Istner, sind von folgenden Gedanken ausgegangen: Die übliche Einrichtung der Schulen nimmt als feststehend an, dass jedes Kind sein besonderes Schulpult, ausschliesslich für seinen Gebrauch